Der Wiederaufbau von Addis Abeba.

Graziani Stellvertreter Badoglios.

Addis Abeba, 21. Mai. Marschall Graziani traf am Mittwoch in Addis Abeba ein und hatte eine längere Unterredung mit dem Vizekönig. Dieser reiste am Donnerstag zu einem Erholungsurlaub nach Italien. Während der Zeit seiner Abwesenheit wird Graziani mit dem Titel eines Regenten die Vertretung des Vizekönigs übernehmen.

Die Stadt bietet immer noch das Bild der Zerstörung und langsam beginnt wieder der Verkehr und das Geschäftsleben. Von den einstigen Hunderttausend Einwohnern sind kaum ein Zehntel in der Stadt geblieben. Die Bewohner beginnen ihr anfängliches Mißtrauen zu überwinden und namentlich die von den Italienern getroffenen sanitären Maßnahmen zu schätzen. Trotz der Vernichtung fast sämtlicher Krankenhäuser bei der Aufstandsbewegung hat der Sanitätsdienst in notdürftig hergerichteten Hospitälern viele verwundete Europäer und Eingeborene behandeln können. Inzwischen ist die Gesundheitspflege weiter ausgebaut worden und wird von den Eingeborenen stark in Anspruch genommen. Allgemein kann man sagen, daß der Gesundheitsbefund der Bevölkerung verhältnismäßig günstig sei.

Inzwischen haben die Italiener die Aufbauarbeit der Stadt in Angriff genommen, die jedoch dadurch verzögert wird, daß nach bestimmten bereits vorliegenden Plänen verfahren werden soll, die aber erst von Rom genehmigt werden müssen. Die bevorstehende Reise des Gouverneurs von Addis Abeba, Bottai, soll mit der Genehmigung dieser Pläne zusammenhängen.

Selbstverständlich stehend die Einwohner noch immer unter den Einwirkungen der vergangenen tragischen Tage des Aufruhrs und der Plünderung, so daß Gerüchte, die, wie von italienischer Seite erklärt wird, aus nicht ganz uninteressierter Quelle zu stammen scheinen, lebhaft erörtert werden. Diese Gerüchte sprechen von Schwierigkeiten, die den Italienern von einigen Häuptlingen im Landesinneren bereitet werden könnten. Auch will man von starken abessinischen Truppenzusammenziehungen in den westlichen Provinzen wissen, die im geeigneten Augenblick gegen die Hauptstadt marschieren würden und deren Vorposten vielleicht schon in der Nähe von Addis Abeba ständen. Die Italiener betonen die Notwendigkeit, solchen Behauptungen, die geeignet seien, Unruhe nicht nur unter die Eingeborenenbevölkerung zu tragen, schärfstens entgegenzutreten. Im Zusammenhang mit dem Vorgehen der Italiener gegen solche Gerüchteverbreiter wurden am Mittwoch einige Europäer verhaftet.

In maßgebenden italienischen Kreisen ist niemals bestritten worden, daß mit der Besetzung der Hauptstadt die Arbeit noch keineswegs abgeschlossen sei und der schwierigere Teil der kolonialen Aufgabe erst jetzt beginne. Man sei sich durchaus darüber im Klaren, daß die Durchdringung des Landes hier und da Kleinkriegsmethoden aufflackern lassen können, um so mehr, als im einstigen Reich des Negus Stämme und Häuptlinge lebten, die niemals irgendeine Oberhoheit anerkannt hätten. Italienischerseits sei man jedoch keineswegs gewillt, etwaige Strafexpeditionen oder Truppenverschiebungen dahin auslegen zu lassen, daß die Besetzung Addis Abebas eine übereilte Maßnahme gewesen sei, die jetzt Sicherungen gegen Ueberraschungen erfordere.

Die Flieger, die täglich Streifen in die nähere und weitere Umgebung von Addis Abeba unternehmen, versichern, von angeblichen abessinischen Truppenansammlungen nichts festgestellt haben zu können. Versprengte Gruppen, die irgendwo im Gelände ausgemacht werden konnten, wurden sofort ausgehoben. Dank eines vorzüglich arbeitenden italienischen Erkundungsdienstes sei man absolut über die Stimmung selbst entferntester Provinzen unterrichtet.

Italien wünscht Zurückziehung britischer und französischer Truppen aus Addis Abeba

London, 21. Mai. Die italienische Regierung hat nach Mitteilungen von unterrichteter Seite die britische Regierung mündlich um die Zurückziehung der im vergangenen Herbst zum Schutze der britischen Staatsangehörigen nach Addis Abeba beorderten britischen Truppen ersucht. Ein gleiches Ersuchen ist an die französische Regierung gerichtet worden, die seinerzeit zum Schutze der Eisenbahnanlagen Militär nach Diredaua gesandt hatte. — Bei den britischen Truppen handelt es sich um die etwa 150 Mann starke Gesandtschaftswache, die sich aus Indern zusammensetzt und unter dem Befehl britischer Offiziere steht. Wie verlautet, ist zur Zeit ein Gedankenaustausch zwischen Großbritannien und Frankreich über die Frage im Gange, ob es die Gründe der Sicherheit gestatten, einen Teil oder alle zum Schutze der Gesandtschaften in Addis Abeba befindlichen Truppen zurückzuziehen.

Vizekönig Badoglio nach Asmara abgeflogen.

Addis Abeba, 22. Mai. Vizekönig Marschall Badoglio ist mit seinem Gefolge am Donnerstg früh nach Asmara abgeflogen. Er wird sich in den nächsten Tagen in Massaua nach Italien einschiffen. In Begleitung Badoglios befindet sich auch der neue Gouverneur von Addis Abeba, Bottai.

Ein Mitglied der englischen Rot-Kreuz-Abteilung in Abessinien verschwunden.

London, 21. Mai. Nach einer in London eingetroffenen amtlichen Nachricht, ist das Mitglied der in Abessinien tätigen Rot-Kreuz-Abteilung Bonner, spurlos verschwunden. Bonner war von italienischer Seite beschuldigt worden, den abessinischen Streitkräften Hilfsdienste geleistet zu haben. Am 13. Mai wollte sich Bonner von Addis Abeba nach Aden begeben, um sich dort von dem Biß eines tollwütigen Hundes heilen zu lassen. Bonner ist jedoch nur bis Diredaua gelangt, wo er eine Unterredung mit dem britischen Konsul hatte.

Kurze Zeit darauf erhielt der britische Konsul in Harrar die Nachricht, daß Bonner von den italienischen Behörden verhaftet worden sei. Seit jener Zeit ist Bonner trotz eifriger Nachforschungen unauffindbar. An maßgeblicher englischer Stelle wird zur Zeit erwogen, ob die Angelegenheit in Rom anhängig gemacht werden soll.

Die Italiener besetzen die Hauptstadt der Provinz Gobjam.

Addis Abeba, 21. Mai. Am Donnerstag besetzten italienische Truppen die Hauptstadt der Provinz Gobjam, Debra Marcos. General Starace traf mit seinem Stabe im Flugzeug in Debra Marcos ein und ließ die italienische Flagge auf dem Provinzschloß hissen. Sämtliche Häuptlinge der Provinz haben ihre Unterwerfung erklärt. Praktisch ist damit in der ganzen Provinz die italienische Oberhoheit anerkannt worden. Die friedliche Durchdringung des weiten Gebietes wird nunmehr systematisch fortgesetzt. Im Gefolge des italienischen Generals befand sich auch der Sohn des Ras Hailu.

Kompromißpläne.

Zur Versöhnung von Rom und Genf.

London, 22. Mai. Die konservative „Morningpost" veröffentlicht einen Bericht ihres diplomatischen Berichterstatters, wonach neue Pläne für eine Beilegung der Streitigkeiten zwischen Italien und dem Völkerbund zur Zeit in Paris und London erörtert werden sollen. Ein neuer Meinungsaustausch über diese Fragen werde in kürzester Zeit stattfinden. Vielleicht werde auch die Fühlungnahme mit Rom wieder aufgenommen, da alle drei Regierungen bemüht seien, der gegenwärtigen schwierigen Lage ein Ende zu machen. Angesichts des durch den Regierungswechsel in Frankreich verursachten Aufschubs und des zögernden Verhaltens der britischen Regierung sei allerdings nicht damit zu rechnen, daß vor der Ratstagung im Juni große Fortschritte erzielt würden. In diesem Fall würde sich der Völkerbundsrat erneut bis zum Herbst vertagen, und zwar unter der Voraussetzung, daß in der Zwischenzeit Verhandlungen mit Italien stattfänden. **Diese Verhandlungen würden drei Hauptziele haben, nämlich Aufhebung der Sühnemaßnahmen, Abschluß eines Sicherheitspaktes für das Mittelmeer und eine Formel, um das Ansehen des Völkerbundes zu retten. Ein solches Kompromiß würde nicht notwendigerweise die Anerkennung der italienischen Eroberung Abessiniens durch den Völkerbund bedeuten.** Diese letztere Frage werde wahrscheinlich bis auf weiteres unberührt gelassen.

Erste Fühlungnahme Grandis mit dem Foreign Office.

London, 22. Mai. Der gestern erfolgte Besuch des Londoner italienischen Botschafters Grandi im Foreign Office hat in politischen Kreisen große Beachtung gefunden, da es sich um die erste Fühlungnahme zwischen Grandi und dem britischen Auswärtigen Amt seit der Besetzung von Addis Abeba handelt. Der italienische Botschafter wurde von Staatssekretär Vansittard empfangen.

Entgegen den in Paris umlaufenden Gerüchten verlautet in London, es lägen keine Anhaltspunkte dafür vor, daß Grandi einen Schritt bei der britischen Regierung unternommen habe, um eine Regelung der abessinischen Frage herbeizuführen. Es könne jedoch angenommen werden, daß Grandi die bereits von Mussolini abgegebene Erklärung wiederholt habe, daß Italien keine aggressiven Absichten gegen irgendwelche britischen Interessen habe. Ohne Zweifel habe jedoch zwischen Grandi und Vansittard eine allgemeine Besprechung der abessinischen Lage stattgefunden.

Man nimmt an, daß in der Unterredung auch der italienische Vorschlag zur Sprache gebracht worden sei, daß England die zur Verstärkung der britischen Gesandtschaftswache in Addis Abeba entsandte indische Kompanie zurückziehen soll. Hierzu verlautet, daß die englische Regierung gegenwärtig die Zurückziehung dieser Truppe ablehne. Besprechungen hierüber haben mit der französischen Regierung stattgefunden und in London rechnet man damit, daß auch die französische Regierung bis auf weiteres ihre Truppe in Diredaua zurückbehalten wird.

Reuter meldet, in London sei man sich durchaus bewußt, daß die Verstärkung der Gesandtschaftswache nur eine zeitweilige Maßnahme sei. Ob jede Gefahr neuer Unruhen vorüber sei, sei noch nicht gewiß.

*

Ein Zauberkünstler namens Bernstein

Enthüllungen über den Dokumentenfälscher Lopez.

London, 22. Mai. Mehrere Blätter veröffentlichen heute bemerkenswerte Enthüllungen über den geheimnisvollen „Oberst" Lopez, der, wie Außenminister Eden kürzlich im Unterhaus mitteilte, der italienischen Regierung gefälschte Dokumente in die Hand gespielt hatte, aus denen hervorgehen sollte, daß britische Firmen Dum-Dum-Geschosse an Abessinien geliefert hätten. Lopez wurde in der Geheimdienstabteilung des englischen Kriegsministeriums zwei Stunden lang über seine Tätigkeit vernommen. Anschließend teilte er einigen Pressevertretern mit, daß er den Beruf eines Zauberkünstlers ausübe und sich zur Zeit für eine neue Nummer vorbereite.

„Daily Telegraph" meldet, daß Lopez mit seinem richtigen Namen Henry Lawrence Bernstein heiße und 1872 in Melbourne geboren sei. Während des Krieges und nachher soll er in verschiedenen Ländern u. a. auch in Rußland und Bolivien eine dunkle Rolle als Dokumentenfälscher und agent provocateur gespielt haben, wobei er verschiedene Namen, wie „Mezler", „Singleton", „Rudbill" und andere geführt habe.

Die Jagd nach dem Phantom

ROMAN VON HANS ERASMUS FISCHER.

8) (Nachdruck verboten.)

Es war für Felix Köster bezeichnend, daß er ein vollendeter Gesellschaftstänzer war, der es getrost mit jedem Professional aufnehmen konnte. Beatrice, der Schönheit, Harmonie und Eleganz der Bewegung angeborene Begabung waren, spürte das Gleiten und Wiegen dieses zweisamen Tangos mit einem erregenden Prickeln.

Felix Köster war, wie er es nannte, in „Vollfahrt": Er balancierte ein Sektglas auf der Nase, jonglierte mit allen erreichbaren Gebrauchsgegenständen, ließ ein Dreimarkstück verschwinden und zog es aus Beatrices funkelndem Haar, erzählte in sprudelndem Tempo ein paar „Hamborger Snaks" und animierte in drollig-mitreißender Weise die ganze Gesellschaft zum Lachen und Trinken.

Beatrice merkte nicht, daß Klaus Rüters ein krebsrotes Gesicht bekam und ein Glas nach dem andern hinuntergoß, mit einem finsteren, stieren Ausdruck.

Aber sie tanzte mit Felix Köster: Waltz und Tango und dann einen echten wienerischen, wirbligen Walzer. Sie lag leicht in seinem Arm zurückgebogen, den Körper gespannt, den Kopf gesenkt, die braunen Augen halb geschlossen, und drehte sich — drehte sich — tanzte . . . Die anderen Paare hörten langsam auf, eins nach dem andern, und schließlich tanzten Felix und Beatrice ganz allein in dem großen Lichtersaal unter den blauen Girlanden.

Niemand achtete weiter darauf, daß Leonie Köster das Kurhaus verließ. Niemand achtete darauf, daß ein trunkener Riese zwei Fäuste aneinanderpreßte, daß die Knöchel weiß hervortraten. Niemand achtete darauf, daß draußen an den Fenstern, zwischen den sprachlosen Zaungästen, Fischern und Dörflern, der berühmte Hermann Bultejus stand, die Augen auf diese teerosengelbe, schwebende, fliegende Wolke gerichtet, die Beatrice hieß.

Mitten in den brausenden Beifall nach diesem Tanz donnerte ein Tusch. Der Kurdirektor gebot Ruhe und hielt eine kleine Rede auf Klaus Rüters. „Mit den Worten ‚Hoch klingt das Lied vom braven Mann!' erhebe ich mein Glas auf den unerschrockenen Pommernsohn: Er lebe hoch — hoch — hoch!"

Beatrice, mit Augen, die blitzblank waren von Rausch und Fieber, ließ ihr Glas an das von Klaus klingen. Dann griff sie mit ihrem schlanken Arm nach oben, bog den großen, dicken Kopf zu sich herunter und küßte ihn lachend, flüchtig, sozusagen öffentlichkeitsverpflichtet, seine Lippen hauchfein berührend, auf den Mund.

Dieser Kuß, der nur eine Geste war, machte Klaus Rüters wieder lachen. Er kannte das nur so: Wenn man jemand öffentlich küßte, dann war das ein Versprechen, und darum war er in strahlender Stimmung, als sie alle in ein intimes schummriges Strandlokal zum Dämmermokka zogen.

Felix Köster bemerkte, daß seine Frau fort war. Aber er erwähnte es nicht. Beatrice befand sich von der ungewohnten Menge Alkohol in einem weltfernen Zustand. Als Felix daher um halb fünf Uhr noch vorschlug: „So — jetzt machen wir eine kleine Erfrischungstour nach Zinnowitz!", da sagte Beatrice begeistert: „Ja!"

Felix Köster meinte natürlich: er und Beatrice. Klaus Rüters fühlte das instinktiv und sicher. Und Beatrice, bei der die Ausgelassenheit eine leichte Begeisterung für Köster hervorgerufen hatte, hätte das auch lieber gesehen. So forderte niemand Klaus Rüters auf, einzusteigen. Der aber, durch Sekt und Kuß tollkühn geworden, sagte: „Na, denn man los!", öffnete den Schlag und setzte sich kurzerhand in den Fond.

Felix Köster hatte zusammengekniffene, stecknadelkleine Augen vor Wut, als er den dritten Gang einschaltete. Der Zwölfzylinder zitterte vor verhaltener Kraft, sprang an, pfiff durch die ausgestorbene Dorfstraße, glitt knapp um die Kurven, fegte über die Waldchaussee . . .

Klaus Rüters hatte sich mit seinen Fäusten festgeklammert, flog manchmal hoch und wieder zurück. Telegraphenstangen sausten vorüber wie Gitter; einmal flüchtete ein Reh in letzter Sekunde zur Seite. Ohne Signal fuhr der schwere Wagen mit hundertzehn Stundenkilometer durch die Dörfer. Klaus Rüters stand der Verstand still ob dieses Tempos. Hundertzwanzig . .

Beatrice saß stumm, mit aufgerissenen Fieberaugen. Sie selbst war begeisterte Automobilistin: aber wie dieser Mann durch die Kurven ging, daß die Räder quietschten, das war atemraubend . . . Felix Köster jagte sich seine Wut aus. Einmal wollte der Wagen schon zu tanzen beginnen, aber er bändigte die gigantische Motorenkraft wieder.

„Nun aber langsam zurück!" mahnte Beatrice. „Die Sonne geht schon auf. Ich liebe das so, wenn die Nacht versinkt."

Da ließ Felix den Wagen sacht zurückrennen, und, indes er ihn mit einer Hand lenkte, legte er den andern Arm um Beatrices Schulter und zog sie an sich. Langsam beugte er sich zu ihrem Mund hinab . . Da gewahrte er in der Spiegelscheibe ein verzerrtes Gesicht — er blickte den aufgestandenen blonden Riesen, der sich vorbeugte, um — —

Felix Köster schaltete um, gab Gas, so daß Klaus von dem jähen Ruck wehrlos in die Polsterung sank.

Vor der Pension gab Beatrice jedem rasch die Hand und lief ins Haus.

Felix Köster zog den Zündschlüssel ab und wandte sich ebenfalls zum Gehen. Verabschieden mochte er sich nicht von diesem ungehobelten, aufdringlichen Bummelmimmel . . . Da packte Klaus Rüters ihn am Ärmel. Mit der Geschwindigkeit eines Kreisels drehte sich Felix Köster um, blickte in das von allen bösen Elementen besetzte Gesicht, bemerkte eine langsam sich hebende eiserne Faust.

Da überkam ihn jene Ruhe, die er als Jagdflieger im tollsten Maschinengewehrgeknatter bewahrt hatte, und er sagte kurz, hart und scharf: „Wenn Sie Ihre verdammte Faust nicht in einer Sekunde herunternehmen, dann schieße ich Sie über den Haufen! Verstanden?" Und damit legte er seine Hand an die rückwärtige Hosentasche.

Klaus Rüters aber, gebannt und bezwungen von diesem erbarmungslosen Blick, ließ tatsächlich seine Faust sinken. Drehte sich um und ging mit schwerem Schritt langsam davon.

Felix trat ins Haus, griff in seine rückwärtige Hosentasche, zog schmunzelnd seine Taschenlampe heraus und stieg die Treppen hinauf.

Als er, sehr leise und mit sehr schlechtem Gewissen, seine Zimmertür öffnete, prallte er zurück: In ihrem schwarzen Abendkleid saß Leonie wach am Tisch. Um sich über die Peinlichkeit des Augenblicks hinwegzutreten, brauste Felix auf: „Man wird sich doch noch mal amüsieren dürfen — zum Donnerwetter?"

Leonie aber schnitt ihm das Wort ab, und ihre Stimme war ganz weich, wie verschleiert, als sie ruhig, beinahe sanft erwiderte: „Ich hab' doch nur Angst gehabt um dich, Felix. Weil du mit dem Auto fort warst."

Felix Köster, entwaffnet und beschämt, wagte kein Wort mehr, legte sich ins Bett und sagte, trotz allem, ganz leise in sich hinein: „Beatrice — Beatrice!" Und dabei fing sein Herz an zu tanzen.

(Fortsetzung folgt.)